



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Schinke, E.: Auswirkungen und Konzeptionen sowjetischer Agrarpolitik für die Entwicklungsländer - Korreferat. In: Buchholz, H. E., v. Urff, W.: Agrarpolitik im Spannungsfeld der internationalen Entwicklungspolitik. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 11, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1974), S. 165-171.

---



# AUSWIRKUNGEN UND KONZEPTION OSTEUPÄISCHER AGRARPOLITIK FÜR DIE ENTWICKLUNGSLÄNDER (Korreferat)

von

Prof. Dr. Eberhard Schinke , Giessen

---

1	Die Konzeption für die Agrarpolitik in den Entwicklungsländern	165
2	Die Entwicklungshilfe	167
2.1	Kapitalhilfe	167
2.2	Bildungshilfe	168
3	Die Importe aus Entwicklungsländern	169

---

## 1 Die Konzeption für die Agrarpolitik in den Entwicklungsländern

In ihrer Konzeption für die Agrarpolitik der Entwicklungsländer unterscheiden sich die osteuropäischen Länder kaum voneinander. Sie stimmen hierbei mit der von der Sowjetunion vertretenen Linie überein, wie sie im Beitrag von Karl-Eugen WÄDEKIN dargelegt und erläutert wurde. Für sie alle verbindlich ist der auf der "Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien" 1969 in Moskau beschlossene Grundsatz: "Über große revolutionäre Potenzen verfügt die werktätige Bauernschaft. Sie nimmt aktiv am Kampf gegen den Imperialismus, für die nationale Befreiung der Völker und für die Festigung der Unabhängigkeit der jungen Staaten teil. Die Kommunisten aktivieren ihre Tätigkeit unter den Bauernmassen und tragen in sie die proletarische Ideologie hinein" (2, S. 3). Der Gleichklang beschränkt sich nicht auf Prinzipien, sondern findet sich auch in der Einschätzung taktischen Vorgehens, wofür hier nur beispielhaft eine Stimme aus der DDR angeführt sei: "In Anwendung der Lehren der NÖP 1) auf die konkreten Bedingungen der afrikanischen Länder kann es nicht die Aufgabe sein, die mittelbäuerlichen Elemente sofort zu liquidieren. Es kommt vielmehr darauf an, ihre Initiative, ihre ökonomischen Interessen zur Lösung einer Reihe von ökonomischen Problemen zu nutzen. Gleichzeitig muß jedoch gesichert werden, daß der Weg der kleinen Waren- und elementaren kapitalistischen Produktion nicht zum Hauptweg der Entwicklung im traditionellen Agrarsektor wird. Das heißt, die hauptsächlich, den Entwicklungsweg bestimmende Variante der Überwindung der traditionellen Strukturen muß der genossenschaftliche Weg sein. "... In dem Maße, wie sich die Genossenschaften gefestigt haben und die politischen Positionen der revolutionär-demokratischen Kräfte im Dorf gestärkt

---

1) Neue Ökonomische Politik, eine Periode wirtschaftlicher Liberalisierung in der Sowjetunion 1921 - 1927.

sind, eröffnet sich die Perspektive, die potentiellen Agrarbourgeois schrittweise an die Genossenschaften heranzuführen" (ERNST, 4, S. 513).

Die ab Mitte der sechziger Jahre zu datierende Neuorientierung der sowjetischen Entwicklungsländerpolitik, die generell agrarpolitischen Fragen einen höheren Rang einräumt und zum anderen ein differenziertes Herangehen an die in den einzelnen Ländern unterschiedlich gelagerten Probleme erlaubt, wurde von den anderen osteuropäischen Ländern gleichfalls mitvollzogen. Insbesondere die wirtschaftlich potenteren und mithin als Geberländer am ehesten in Frage kommenden unter ihnen sehen sich seitdem in die Lage versetzt, ihre in Entwicklungsgang und Entwicklungsstand von der sowjetischen doch sehr verschiedene Landwirtschaft wesentlich unbefangener als Demonstrationsobjekt einzusetzen und nicht zuletzt auch auf die hundertjährige Tradition ihres Genossenschaftswesens hinzuweisen. Dabei wird man nicht müde, die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft bzw. den Kolchos als die konsequente Fortentwicklung und letztendliche Verwirklichung der Ideen Raiffeisens und Schulze-Delitzschs zu preisen.

In einer vergleichsweise günstigen Lage befinden sich dabei die polnischen Agrarpolitiker. In Polen als einzigem europäischen Mitgliedsland des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (COMECON) herrscht in der Landwirtschaft nicht nur noch immer die einzelbäuerliche Wirtschaftsweise vor, hier gibt es auch ein breit und vielschichtig ausgebautes Genossenschaftswesen, das trotz aller vorhandenen staatlichen Lenkung und Kontrolle eine im Vergleich etwa mit der Sowjetunion oder der DDR undenkbar Autonomie besitzt und das durchaus nicht allein als Erfüllungshilfe zentraler Planung, sondern sehr wohl auch als echtes Selbsthilfeorgan seiner Mitglieder anzusehen ist. Diese Sonderstellung Polens brachte es mit sich, daß die polnischen Experten weit früher als ihre Kollegen in den übrigen osteuropäischen Ländern mit einer differenzierten Fragestellung an die Probleme der Entwicklungsländer gehen und nach pragmatischen Lösungswegen suchen konnten (vgl. SCHREIBER, 11). Daß die polnische Führung das Ziel einer späteren Sozialisierung der Landwirtschaft nicht aufgegeben hat, ist in diesem Zusammenhang von zweitrangiger Bedeutung, und die Frage nach dem endgültigen Wohin von Bauer und Genossenschaft in Polen kann damit beantwortet werden, daß auch in einem kommunistisch regierten Land für eine immerhin geraume und heute noch nicht absehbare Zeit individualistische Wirtschaftsweise möglich sei. Für die Diskussion mit Partnern aus den Entwicklungsländern heißt das: Das von Osteuropa angebotene Modell sozialistischer Ordnung scheint zumindest in dem wichtigen Agrarbereich flexibel und nicht unbedingt auf Verstaatlichung oder Kollektivierung festgelegt.

Hier liegt ein wichtiger Ansatzpunkt für das von Karl-Eugen WÄDEKIN in seinem Schlußsatz treffend hervorgehobene Bemühen um Vielfalt in der agrarpolitischen Konzeption Osteuropas gegenüber den Entwicklungsländern, eine Vielfalt, die sich vor allem darin ausdrückt, daß im Gegensatz zu den ersten Jahren östlicher Entwicklungshilfe mit großer Sorgfalt eine den Gegebenheiten des jeweiligen Landes möglichst genau entsprechende Variante agrarpolitischer Entwicklung gesucht und vorgeschlagen wird.

Ausnahmslos in allen Varianten wird der Schaffung und Stärkung von Genossenschaften zentrale Bedeutung beigemessen (SCHADE, 9). Dabei denkt man aber nicht ausschließlich oder auch nur überwiegend an einen bestimmten Typ Genossenschaft, sondern versteht unter diesem Begriff einfachste Kooperationsformen wie Nachbarschaftshilfe und gemeinsame Geräte- und Maschinennutzung ebenso wie kolchosartige Produktivgenossenschaften. Der westliche Leser sieht sich daher mitunter einer gewissen Sprachverwirrung gegenüber, weil er in östlichen Publikationen und Verlautbarungen als Genossenschaft (bzw. in den slawischen Sprachen als Kooperativ) sowohl Organisationsformen bezeichnet sieht, die nach westlicher Definition als solche zu gelten haben, als auch den Kolchos sowjetischen Typs.

Wie aus den eingangs zitierten Texten hervorgeht und wie Karl-Eugen WÄDEKIN ausführlich dargelegt hat, wird die Bildung und der Ausbau einfacher Kooperationsformen nicht unter dem

Aspekt gesehen, hierdurch langfristig ein grundsätzlich vom sowjetischen Modell abweichendes Genossenschaftswesen zu schaffen oder gar die individuelle Landbewirtschaftung auf Dauer zu stabilisieren. Diesen Formen kommt vielmehr nur ein Übergangscharakter zu der endgültig angestrebten Stufe der "Vollsozialisierung" zu. Diese Zielsetzung tritt aber gegenwärtig aus sogenannten taktischen Erwägungen stark in den Hintergrund.

Gleiches gilt für ein anderes Prinzip osteuropäischer Entwicklungshilfe, das ebenfalls im Agrarbereich zur Zeit untergeordnete Bedeutung hat, den Vorrang des staatlichen Sektors der Wirtschaft. Dieses Prinzip bleibt als solches selbstverständlich auch für den landwirtschaftlichen Bereich unangetastet, denn "die sozialistischen Staaten sind der Meinung, daß die Stärkung des staatlichen Sektors die optimale Mobilisierung der Ressourcen zur Überwindung der Rückständigkeit, die Schaffung einer modernen Wirtschaft und die Steigerung des Lebensstandards breiter Bevölkerungsschichten gewährleistet" (ZEVIN, 14, S. 43).

Der zeitweilige und teilweise Verzicht auf Durchsetzung dieses aus kommunistischer Sicht grundsätzlich wichtigen Prinzips fällt im Agrarbereich nicht so schwer, da es hier durch die Vorrangstellung einer Förderung des Genossenschaftswesens nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern in gewisser Weise sogar substituiert wird. Das erklärt sich daraus, daß nach Auffassung der östlichen Wirtschaftstheorie (und auch in der Praxis der meisten kommunistisch regierten Staaten) kein allzu tiefgreifender Unterschied zwischen staatlichen und genossenschaftlichen Unternehmen besteht. Beide gelten vielmehr als gesellschaftliche Unternehmen und werden gemeinsam und als große Einheit den privaten oder individuellen Unternehmen gegenübergestellt. Realistisch ist diese Einschätzung freilich nur unter der Prämisse, daß man mit genossenschaftlichen Unternehmen eben jenen in der Sowjetunion entstandenen und bestehenden Typ meint und daß Wille und Möglichkeit zur zentralen Steuerung der Wirtschaft vorhanden sind, die gleichermaßen staatliche wie genossenschaftliche Unternehmen erfaßt. Genau das ist aber eines der langfristigen Ziele osteuropäischer Entwicklungspolitik. Man wird also kaum damit rechnen dürfen, daß bei aller Differenziertheit und Vielfalt östlicher Entwicklungshilfe von dieser Seite etwa der Forderung Gerhard WEISSERS entsprochen würde, nach der Genossenschaften nicht "zu Instrumenten einer hoheitlichen Ordnung des Marktes und überhaupt des Wirtschaftsprozesses gemacht werden" sollten (WEISSER, 12, S. 365). Otto SCHILLERS Mahnung, "die Erfahrungen, die in den kommunistischen Ländern mit den verschiedenen Gemeinschaftsformen gemacht worden sind, unbeeinflußt von ideologischen Wertvorstellungen einwandfrei zu analysieren und daraus die notwendigen Lehren für die agrarpolitische Arbeit in den Entwicklungsländern zu ziehen" (SCHILLER, 10, S. 245), hat heute nicht weniger Berechtigung und Bedeutung als vor sechs Jahren.

## 2 Entwicklungshilfe

### 2.1 Kapitalhilfe

Was die konkreten Auswirkungen osteuropäischer Agrarpolitik und agrarischer Entwicklungshilfe anlangt, so muß auch hier zunächst eine Feststellung für alle osteuropäischen Länder unterstrichen werden, die Karl-Eugen WÄDEKIN bereits für die Sowjetunion getroffen hat: Die Rolle der Landwirtschaft im Rahmen osteuropäischer Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik ist relativ und absolut gering. Die letzte mir bekannte Übersicht, die alle hier besprochenen Länder umfaßt, bezieht sich auf das Jahr 1969 und nennt für sämtliche bis dahin gebauten, im Bau befindlichen und "zum Bau vorgemerkten" Objekte die Zahl von 2 424 für alle Bereiche der Entwicklungshilfe. Davon entfielen 147 auf die Landwirtschaft. Hinzuzählen kann man einen Teil der insgesamt 130 Objekte im Bildungsbereich (7, S. 16, zitiert nach ZEVIN, 14, S. 39). Diese Zahl bleibt auch dann bescheiden, wenn man berücksichtigt, daß sich die osteuropäische Hilfe auf einen relativ eng begrenzten Kreis von Ländern konzentriert.

Diese untergeordnete Stellung landwirtschaftlicher Entwicklungshilfe ist aus zwei Gründen nicht ohne weiteres verständlich. Einmal sind die Empfängerländer ausnahmslos Agrarländer, und die Landwirtschaft spielt in ihrer Volkswirtschaft und für ihre weitere Entwicklung eine ausschlaggebende Rolle. Zum anderen sind aber auch die osteuropäischen Geberländer zum größten Teil in einer ähnlichen Situation bzw. haben dieses Stadium noch nicht lange hinter sich gelassen. Aber die osteuropäische Kapitalhilfe war lange Zeit einseitig auf industrielle Vorhaben und hierbei wiederum auf Projekte im Bereich der Schwerindustrie ausgerichtet, und es bedeutete schon ein für marxistische Wirtschaftspolitiker nicht einfaches Umdenken, wenn 1967 von sowjetischer Seite die Äußerung kam, die Behauptung, daß die Priorität der Landwirtschaft die Entwicklungsländer degradiere, sei eine Vereinfachung (vgl. MÜLLER, 8, S. 39).

Die seitdem zu beobachtende Schwerpunktverlagerung geht nicht nur zugunsten der Landwirtschaft, sondern in mindestens gleichem Umfang auch in Richtung Verarbeitungsindustrie und Infrastruktur, zielt also auf Bereiche, die indirekt in weit stärkerem Maße als landwirtschaftsfördernd angesehen werden können als Schwer- und Grundstoffindustrie. Allerdings geht diese Entwicklung langsam vonstatten und ist zahlenmäßig noch schwer zu belegen.

## 2.2 Bildungshilfe

Einen etwas größeren Raum als bei der Kapitalhilfe nimmt die Landwirtschaft bei der Ausbildung junger Fachleute aus Entwicklungsländern in Osteuropa ein. Die Gesamtzahl der Studenten aus der Dritten Welt wuchs schnell. Waren es 1960 noch weniger als 8 000, so betrug ihre Zahl 1962 bereits 15 500 (1, S. 304 f) und 1967 19 400 (3, S. 86, zitiert nach ZEVIN, 14, S. 53). Von diesen 19 400 Studenten waren 1 300 oder 8,3 % an landwirtschaftlichen Hochschulen und Fakultäten immatrikuliert. Hiervon entfielen etwa 50 % auf die Sowjetunion, größere Gruppen studierten auch in der ČSSR und in der DDR, die kleinsten Zahlen verzeichneten Bulgarien und Rumänien. Nicht erfaßt sind dabei Studenten von Förder- und Vorbereitungskursen, die erst später mit dem Fachstudium beginnen sollten. Ihre Zahl war 1967 in der DDR etwa ebenso hoch wie die der ordentlichen Studierenden aus Entwicklungsländern (13, S. 59).

Eine besondere Rolle spielen die speziell für Studenten aus Entwicklungsländern geschaffenen Ausbildungsstätten, deren älteste und bekannteste die Lumumba-Universität in Moskau ist. Hier absolvierten – nach anfänglichen Schwierigkeiten – seit der Gründung im Jahre 1960 bis einschließlich 1972 391 Studenten aus Entwicklungsländern die landwirtschaftliche Fakultät. Davon kamen 132 aus Lateinamerika, 99 aus arabischen Ländern, 111 aus Schwarzafrika und 57 aus Südostasien (KUGENEV, 5, S. 78). Diese Hochschule bildet gleichzeitig auch sowjetische Studenten aus, die speziell für Aufgaben in den Entwicklungsländern vorbereitet werden und von denen der größte Teil nach Abschluß ihres Studiums für einige Zeit nach dort entsandt wird. Diese Spezialisten werden vielfach in von osteuropäischen Staaten in den Entwicklungsländern gegründeten bzw. geförderten Ausbildungseinrichtungen eingesetzt, wie etwa in der mit sowjetischer Hilfe in Conakry errichteten Polytechnischen Lehranstalt, die eine landwirtschaftliche Fakultät besitzt, oder in dem Ausbildungszentrum für Agrartechniker in Uganda.

Die Studenten durchlaufen in allen osteuropäischen Ländern den regulären Studiengang, wie er auch für Einheimische gilt. Eine auf ihre Heimatländer zugeschnittene Spezialisierung erfahren sie vorzugsweise nur an Orten, wo es besondere Schwerpunkte für tropische Landwirtschaft gibt, wie z.B. in Leipzig oder Taschkent. Neben dieser zahlenmäßig größeren Gruppe gibt es vornehmlich in den naturwissenschaftlichen Disziplinen der Agrarwissenschaften graduierte Studenten, die sich einer Spezialausbildung unterziehen und zumeist an einer Dissertation (Kandidatenarbeit) schreiben. Sie kommen in erster Linie aus Ländern, die bereits selbst über funktionsfähige landwirtschaftliche Hochschulen verfügen, wie z.B. Ägypten.

Die Studierenden aus Entwicklungsländern sehen sich in den osteuropäischen Ländern den gleichen

und bisher nur teilweise abgebauten Beschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit gegenüber wie alle anderen Ausländer. Besonders eng sind diese Grenzen noch heute in der Sowjetunion gezogen. Die Konsequenz ist, daß der ausländische Landwirtschaftsstudent zwar sehr viel von der Agrarwirtschaft seines Gastlandes hört, aber nur äußerst wenig selbst sieht. Die Ausbildung konzentriert sich ausschließlich auf die Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Großbetriebes (gemessen in den Dimensionen des jeweiligen Gastlandes) und ignoriert völlig Fragen des kleinen bäuerlichen Betriebes. Hier bildet nur das Lehrprogramm in Polen eine gewisse Ausnahme. Das ist für die Absolventen der wirtschaftswissenschaftlichen und der produktionstechnischen Richtungen gleichermaßen von Nachteil, sehen sie sich doch in theoretischer wie praktischer Arbeit in ihren Heimatländern vor zumeist ganz andere Fragen gestellt. Erschwert wird dies noch dadurch, daß der junge Agrarökonom unter der Prämisse zentraler Planwirtschaft ausgebildet wird, d.h., er erfährt zwar viel über Arbeitskräfteplanung und Lohnberechnung, nichts jedoch über die Gesetze der Preisbildung am freien Markt oder über Absatzförderung.

Dadurch wird der Effekt des zahlenmäßig ohnehin beschränkten Beitrages der osteuropäischen Länder zur Bildung einer landwirtschaftlichen Führungsschicht in den Entwicklungsländern gemindert. Eine Änderung ist allerdings aus den Gegebenheiten des osteuropäischen Wirtschafts- und Bildungssystems heraus nur schwer und kaum umfassend zu erwarten.

Gleichwohl kann man davon ausgehen, daß ein Teil der in Osteuropa ausgebildeten Agrarfachleute aus Entwicklungsländern stark von den im Gastland vertretenen Konzeptionen über die in den Entwicklungsländern zu verfolgende Agrarpolitik beeinflusst ist und nach der Rückkehr in seine Heimat auch in diesem Sinne Einfluß zu nehmen sucht. Mit der zunehmenden Differenziertheit der agrarpolitischen Vorstellungen sind auch die Chancen gewachsen, auf diesem Wege Ideengut in die Entwicklungsländer zu exportieren. Das ist vor allem in den Ländern von aktueller Bedeutung, wo kommunistische Parteien in dem selben Sinne wirken.

### 3 Importe aus Entwicklungsländern

Der Außenhandel der osteuropäischen Staaten mit den Entwicklungsländern ist bekanntlich nicht sonderlich stark entwickelt, und von letzteren wird häufig Klage darüber geführt, daß Osteuropa nur wenig zur Nachfrage nach ihren typischen Exportprodukten beitrage. Von osteuropäischer Seite wird immer wieder die Versicherung abgegeben, daß sich dies ändern werde. So erklärte beispielsweise der Leiter der Abteilung Landwirtschaft im Ungarischen Nationalen Planungsamt am 14. Juli 1971: "The economic growth and present level of development in the socialist countries make it possible for them to considerably increase their agricultural imports from the developing countries first of all in those products which either cannot be produced at all in these countries, or their production - due mainly to unfavourable climatic conditions - is not profitable. Such are the tropical fruits and the protein of plant and animal origin" (MÁDAS, 6, S. 240).

Nun steigt zwar tatsächlich der Import der osteuropäischen Länder aus den Entwicklungsländern kontinuierlich an, sein Wachstum hält aber gerade in den am weitesten entwickelten osteuropäischen Staaten nicht mit dem Wachstum der Gesamtimporte Schritt. Der Anteil der Entwicklungsländer verringert sich vielmehr von Jahr zu Jahr. Eine umgekehrte Entwicklung zeigt sich lediglich bei der Sowjetunion und bei Bulgarien, während Rumänien den Prozentsatz seiner Importe aus Entwicklungsländern in den letzten sieben Jahren etwa gleich hielt.

Die Zahlen über die Importe der DDR sind in diesem Zusammenhang nicht voll vergleichbar mit denen der anderen Länder, da die über den Interzonenhandel getätigten Einfuhren nicht erfaßt sind. Der extreme Standort, den die Sowjetunion in dieser Gegenüberstellung einnimmt, erklärt sich zum Teil aus der Tatsache, daß dort der Außenhandel, gemessen an anderen volkswirtschaftlichen Daten, einen wesentlich geringeren Rang einnimmt als im ganzen restlichen Osteuropa.

Übersicht: Importe der osteuropäischen Länder aus Entwicklungsländern  
(in Millionen Landeswährung und in Prozent der Gesamtimporte)

	1960	1965	1971
DDR	401,1 = 4,35 %	524,3 = 4,44 %	779,5 = 3,74 %
Ungarn	.	1 116,8 = 6,26 %	2 043,7 = 5,82 %
ČSSR	1 279,0 = 9,78 %	1 507,0 = 7,83 %	1 653,0 = 5,73 %
Polen	85,0 = 3,18 %	407,0 = 6,81 %	861,0 = 5,33 %
Bulgarien	19,7 = 2,66 %	63,3 = 4,59 %	150,1 = 6,05 %
Rumänien	125,5 = 3,23 %	345,1 = 5,34 %	661,4 = 5,24 %
UdSSR	481,1 = 9,50 %	743,1 = 10,12 %	1 270,7 = 11,31 %

Quellen: Statistisches Jahrbuch der DDR 1972, S. 302 f; Statistical Yearbook 1971 (Budapest), S. 264; Statisztikai évkönyv 1970, S. 285; Statistická ročenka ČSSR 1972, S. 422; *May rocznik statystyczny* 1972, S. 238; *Statističeski godišnik na NR Bŭlgarija* 1972, S. 326; *Aruarul statistic al RS România* 1972, S. 417 ff; *Vnešnjaja trgovlja SSSR 1918 - 1966*, S. 63; *Vnešnjaja trgovlja SSSR za 1971 g.*, S. 10.

Absolut geringere Einfuhren tropischer Produkte je Kopf schlagen sich deshalb hier in viel höheren Prozentsätzen der Außenhandelsstatistik nieder als bei den übrigen Ländern.

In den Zuwachsraten der sowjetischen Importe dürfte weniger ein dringender Bedarf als vielmehr eine Wirkung umfangreicher sowjetischer Lieferungen in umgekehrter Richtung zum Ausdruck kommen. Ein solcher Bedarf besteht in weit höherem Maße (wenn auch nicht in absolut höheren Quantitäten) bei den anderen osteuropäischen Ländern, und hier wiederum in erster Linie bei den drei am weitesten westlich gelegenen DDR, ČSSR und Ungarn. Die Möglichkeit des Bezuges solcher Produkte aus der Sowjetunion, wo sie zum Teil von den natürlichen Voraussetzungen her erzeugt werden können, besteht zur Zeit außer bei Tee praktisch nicht. Auch liegt das Schwergewicht dieses Bedarfs nicht bei Genussmitteln, sondern bei Futterstoffen, ohne die die intensive Tierhaltung in diesen Ländern nicht mehr auskommen kann. Es deutet vieles darauf hin, daß in Zukunft ein höherer Anteil der weiterhin knappen Devisen hierfür eingesetzt werden wird.

Man wird aber nicht damit rechnen können, daß das zu Futtermittelimporten in der Größenordnung führt, wie sie in den westeuropäischen Ländern üblich sind. Die Devisenknappheit verstärkt das ohnehin in allen diesen Ländern vorhandene Autarkiestreben, das sich in diesem Bereich in dem Bemühen um vollständige Ausschöpfung aller eigenen Futterquellen äußert. Diese zurückhaltende Einfuhrpolitik, verbunden mit einer entsprechenden Haltung beim Import von Kaffee, Kakao, Südfrüchten und anderen tropischen Erzeugnissen für den direkten menschlichen Verzehr, ist die Ursache für die sinkende Tendenz der Quoten der Entwicklungsländer an den Einfuhren Osteuropas. Die erwartete Ausweitung der Futtermittelimporte dürfte nicht ausreichen, um diese Tendenz umzukehren.

## Literatur

- 1 Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung 1964, 18, S. 304 f.
- 2 Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionseinheit der kommunistischen und Arbeiterparteien aller antiimperialistischen Kräfte. Zitiert nach "Neues Deutschland" 24, 1969, 166 (18. Juni 1969), S. 3.
- 3 Diplomatiija i kadry, Moskau 1968.
- 4 ERNST, K.: Die Agrar- und Bauernfrage im Kampf um den sozialen Fortschritt in West- und Zentralafrika. Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl Marx-Universität Leipzig, 21, 1971, 6, S. 499 - 513.
- 5 KUGENEV, P.V.: Podgotovka specialistov sel'skogo chozjajstva dlja razvivajuščichsja stran. Životnovodstvo 32 (1972), 12, S. 76 - 81.
- 6 MADÁS, A.: Possibilities of long-term development in agriculture . In: Report on the Seminar on Management of Large-Scale Farming Operations, FAO AGS TF/INT 37, Rom 1971, S. 238 - 243.
- 7 Mirovoj socialism i razvivajuščiesja strany, Moskau 1969.
- 8 MÜLLER, K.: Die Entwicklungshilfe Osteuropas. (Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich Ebert-Stiftung, Bd. 73), Hannover 1970.
- 9 SCHADE, F.G.: Genossenschaften und Landwirtschaft in Entwicklungsländern aus der Sicht der DDR-Literatur. Vierteljahresberichte, Probleme der Entwicklungsländer 43, März 1971, S. 67 - 80.
- 10 SCHILLER, O.: Die Lehren der kommunistischen Agrarpolitik für die Entwicklungsländer. Vierteljahresberichte (Forschungsinstitut der Friedrich Ebert-Stiftung) 1968, S. 237 - 245.
- 11 SCHREIBER, J.: Die Stellung der Landwirtschaft im Entwicklungsprozeß der "Dritten Welt" in der Sicht polnischer Ökonomen. Vierteljahresberichte, Probleme der Entwicklungsländer 44, Juni 1971, S. 193 - 204.
- 12 WEISSER, G.: Genossenschaftspolitik in Entwicklungsländern. Vierteljahresberichte (Forschungsinstitut der Friedrich Ebert-Stiftung) 1967, S. 361 - 374.
- 13 Wirtschaft und Berufserziehung, 19, 1967, 3, S. 59.
- 14 ZEVIN, L.S.: Novye tendencii v ékonomičeskom sotrudničestve socialističeskich i razvivajuščichsja stran, Moskau 1970.